

Gerda Jo Werner

Ein Leben zwischen Kunst und „50-Pfennig-Stück“

Gerda Jo Werner ist vielen Menschen als „die Frau auf dem 50-Pfennig-Stück“ bekannt. Ihr intensiv gelebtes Leben hat jedoch wesentlich mehr zu bieten, als diese von den Medien immer wieder publizierte Geschichte.

Gerda Jo Werner, geborene Heiser, kommt am 28. August 1914 in Offenbach am Main zur Welt. Ihr Vater Johannes ist Polizeioffizier, ihre Mutter Hausfrau. Ihre Schulzeit verbringt sie in Offenbach. Kunst gehört nicht zu ihren Lieblingsfächern, eher schon Sprachen, wie Französisch und Englisch.

Ihr späterer Mann, Richard Martin Werner, den sie bei einer seiner zahlreichen Ausstellungen kennengelernt hat, motiviert sie jedoch dazu, eine Ausbildung im künstlerischen

Bereich anzustreben. So entschließt sich Gerda Jo Heiser, wie sie zu dieser Zeit noch heißt, 1936 mit einem Kunststudium an der Städelschule in Frankfurt zu beginnen. Zu ihren Ausbildern gehört Prof. Franz Karl Delaville (Maler, Kunsthandwerker, Grafiker und Hochschullehrer). Nach ihrem Studium ist sie ab 1940 „selbstständige Malerin“.

Im Mai 1942 heiratet sie den elf Jahre älteren Bildhauer Richard Martin Werner. Dieser, ebenfalls in Offenbach geboren, hat zu jenem Zeitpunkt bereits eine beachtliche Karriere vorzuweisen. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule in Offenbach und der Städelschule in Frankfurt bekommt er als freischaffender Künstler zahlreiche Aufträge, wie die Schaffung eines Portals für das Finanzamt in Höchst sowie der Portalfigur der Josephskirche in Offenbach. 1935 erhält er den Ehrenpreis der Preußischen Akademie der Künste in Berlin verliehen. Unter anderem wird seine Skulptur „Die Läuferin am Start“ anlässlich der olympischen Spiele in Berlin 1936 mit einer Bronzemedaille ausgezeichnet.

Angekommen – das Gartenhaus in Oberursel

Die Bekanntschaft mit Rolf Winter führt das Ehepaar Werner nach Oberursel. Sie kaufen das Grundstück und das „Atelier“ des Oberurseler Künstlers. Gerda Jo Werner möchte diesen Ort nie mehr verlassen. Zunächst lebt sie allein dort. Ihr Mann ist als Soldat eingezogen worden. Es sollen drei einsame Jahre



Gerda Jo Werner 1948.



Gerda Jo Werner und Richard Martin Werner 1945 in ihrem Atelier in Oberursel.

für die Künstlerin in dem kleinen Gartenhaus werden. 1945 kehrt ihr Ehemann aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Das Leben beginnt neu.

In diese Zeit fällt die Begegnung mit dem an Kunst interessierten Ehepaar Stevenson; er ist Oberst bei der amerikanischen Besatzungsarmee, seine Frau Französin. Das Künstlerehepaar erhält den Auftrag für zwei Porträts. Aus der Bekanntschaft wird eine jahrlange Freundschaft, die es Gerda Jo Werner später ermöglicht, in Paris auszustellen. 1947 und 1949 kommen Gerda Jo Werners zwei Töchter zur Welt.

Ende der 1940er Jahre beteiligt sich Richard Martin Werner an einem Gestaltungswettbewerb der Bank deutscher Länder (später Deutsche Bundesbank). Ein Motiv für das 50-Pfennig-Stück wird gesucht. Ger-

da Jo Werner steht ihrem Mann Modell. Sie kniet auf der Erde – ihre Kleidung ist eher schlicht, um ihren Kopf ist ein Tuch geschlungen – mit beiden Händen pflanzt sie einen Eichenbaumsetzling. Das Motiv steht für einen hoffnungsvollen Neuanfang und Wiederaufbau nach den langen Jahren nationalsozialistischer Herrschaft und den Schrecken des Zweiten Weltkrieges. Der Künstler erhält den ersten Preis für seinen Entwurf. Kurz darauf verstirbt Richard Martin Werner.

Von 1949 bis zur Einführung des Euro 2002 findet sich die 50-Pfennig-Münze in fast jedem Portemonnaie in Deutschland. Sie war für viele Deutsche das schönste aller Geldstücke. Lange Zeit wusste niemand, wer die Frau auf der Münze eigentlich war. Erst in den 1980er Jahren lüftete Gerda Jo Werner das Geheimnis.



Die Frau auf der 50-Pfennig-Münze.

Im Vortaunusmuseum sind in der Abteilung „Stadtgeschichte“ die Kurzbiografie der Künstlerin und ein Gipsmodell des 50-Pfennig-Stückes zu sehen.

Geistreich, humorvoll und aufgeschlossen, aber auch hart in ihrer Kritik

Um für den Unterhalt ihrer Familie zu sorgen, bildet sich Gerda Jo Werner nach dem Tod ihres Mannes weiter fort. Von März 1956 bis Juli 1957 studiert sie in Weilburg am Pädagogischen Institut Kunstpädagogik und Psychologie. Ihre erste „Lehrerprüfung“ legte sie 1957 ab, ihr zweites Staatsexamen wenige Jahre später. Als Kunsterzieherin ist sie unter anderem an der Gesamtschule Oberursel und dem Wirtschaftsgymnasium der Feldbergschule Oberursel tätig. Ein ehemaliger Schüler erin-



Sommer auf der Treppe – Gerda Jo Werner 1948.



Geister der Nacht, 1994, Mischtechnik auf Papier.

nert sich: „Gerda Jo Werner war eine gute Lehrerin – offen für alles. Sie sagte zu uns: Wenn ihr ins Museum wollt oder etwas anderes machen möchtet, fragt mich einfach. Wir haben mit allen möglichen Materialien gearbeitet – Farben, Papier, Ton. Es hat Spaß gemacht, aber wir mussten uns auch Mühe geben ...“

Ab 1960 unterrichtet sie zusätzlich an der Volkshochschule in Oberursel, später auch an der VHS in Bad Homburg. 25 Jahre arbeitet sie dort als Dozentin für Malerei und Kunstbetrachtung. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Schuldienst gibt sie in ihrem Atelier weiter Privatunterricht.

Mit kritischem Blick betrachtet Gerda Jo Werner zeitlebens die leichtfertige Benutzung des Wortes „Kunst“. So sagt sie Mitte der 1980er Jahre in einem Zeitungsinterview, es gäbe eigentlich zu viel Laienkunst, Hobbymaler würden zu schnell zu Künstlern gemacht und oft könne man nur von handwerklichem



Waldstück, 1990, Öl auf Hartfaser.

*Dilettantismus sprechen.*¹ Auch für Oberursel wünscht sie sich andere Kunstausstellungen, endlich mal Schluss machen mit grünen Wiesen und blauen Himmel-Bildern, nicht immer dem Mittelmäßigen Rechnung tragen, sondern auch einmal mutig sein und etwas wagen.

Bilder aus dem Zwischenreich

Gerda Jo Werner experimentiert zunächst mit Aquarellfarben, später kommen Ölfarben dazu, die ihr Rolf Winter geschenkt hat. „*Jedes meiner Bilder hat für mich Kontakt zur Ewigkeit*“, wird Gerda Jo Werner später einmal sagen.² In ihren Bildern findet sich viel Autobiografisches. Sich selbst zu entdecken ist ihr wichtig, aber auch Aspekte der Einsamkeit und die Erkenntnis des Vergänglichen drückt sie in ihrer Malerei aus.

1 Vgl. Oberurseler Kurier, 14.01.1983, S. 4.

2 Vgl. Kat. Ausstellung Gerda Jo Werner, Richard Martin Werner – Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen. Magistrat der Stadt Oberursel (Hrsg.), Oberursel 1995, S. 7.

Die reiche Farbigkeit vieler ihrer Aquarelle zeigt, wie perfekt sie kolorieren kann. Immer wieder reist sie in die exotische Welt Indonesiens und Indiens, aber auch nach Birma, Thailand, China und Nepal. Mystisch und wie aus einer anderen Welt wirken ihre Landschaftsbilder mit Bäumen und Wolken. Die Farbe Blau bekommt für sie besondere Bedeutung. Als Künstlerin wird Gerda Jo Werner immer bekannter und bleibt es bis heute. Davon zeugen zahlreiche Ausstellungen in Darmstadt, Hannover, Wiesbaden, Frankfurt und Paris.

In Anerkennung ihres beruflichen und künstlerischen Schaffens überreicht Bürgermeister Thomas Schadow am 26.8.1994 Gerda Jo Werner, kurz vor ihrem 80. Geburtstag, die Ehrenmedaille der Stadt Oberursel.

Ein Jahr später findet im Rathaus in Oberursel eine Ausstellung mit Werken des Künstlerehepaars Werner statt. Der Kreis schließt sich. Mit 89 Jahren stirbt die Malerin und Kunstdozentin 2004 in Oberursel.

Quellen:

- Katalog zur Ausstellung „Gerda Jo Werner, Richard Martin Werner – Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen“. Magistrat der Stadt Oberursel (Hrsg.), Oberursel 1995.
- Henriette Kramer: Künstler unserer Zeit, in: Heimat Hochtaunus, Frankfurt a. M. 1988, S. 423-424.

Presseartikel:

- Oberurseler Kurier, 14.01.1983, S. 4.
- Taunus Zeitung, 22.10.1987, S. 17.
- Taunus Zeitung, 20.08.2004, S. 22.

Abbildungsnachweis:

Fotos aus dem Privatbesitz von Angelika Werner-Teufel

- Foto 1, Gerda Jo Werner 1948



Eine beeindruckende Frau – Gerda Jo Werner im Alter von 74 Jahren.

- Foto 2, Gerda Jo Werner und Richard Martin Werner 1945 in ihrem Atelier in Oberursel.
- Foto 3, Sommer auf der Treppe – Gerda Jo Werner 1948.
- Foto 7, Eine beeindruckende Frau – Gerda Jo Werner im Alter von 74 Jahren.

Fotos aus dem Archiv des Vortaunusmuseums

- Foto 4, Die Frau auf der 50-Pfennig-Münze, Foto Claudia Hollmann, 2017.
- Foto 5, Geister der Nacht, 1994, Mischtechnik auf Papier, Foto Horst Erbeling, 1995.
- Foto 6, Waldstück, 1990, Öl auf Hartfaser, Foto Horst Erbeling, 1995.